



Die 7 häufigsten Fehler bei der Pflegegrad-Begutachtung

Und was Sie stattdessen tun.
Ein Leitfaden für pflegende Angehörige.

Patrick Globert

Allpacare Pflegeberatung

Stand: September 2026



Eine Stunde entscheidet

Die Gutachterin ist etwa eine Stunde bei Ihnen zu Hause. In dieser Stunde entscheidet sich, was später im Gutachten steht. Und was nicht im Gutachten steht, existiert im Verfahren nicht.

Ich begleite Begutachtungstermine vor Ort und sehe dabei immer wieder dieselben Fehler. Sie haben nichts mit Nachlässigkeit zu tun. Die meisten entstehen, weil pflegende Angehörige ihre eigene Hilfe längst nicht mehr als Hilfe wahrnehmen. Was man seit zwei Jahren jeden Tag tut, erwähnt man nicht mehr.

Auf den nächsten Seiten finden Sie die sieben Fehler, die mir am häufigsten begegnen. Zu jedem steht, warum er teuer wird und was Sie stattdessen tun können.

Wichtig vorweg

Es geht hier nicht darum, einen höheren Pflegegrad zu bekommen. Das kann Ihnen niemand versprechen. Es geht darum, dass der tatsächliche Hilfebedarf vollständig und konkret dargestellt wird. Das ist etwas anderes, und es ist der Teil, den Sie tatsächlich beeinflussen können.

Die sieben Fehler

- 1 „Wir schaffen das schon.“
- 2 Mit dem Antrag warten, bis alles vorbereitet ist
- 3 Mit Diagnosen argumentieren statt mit dem Alltag
- 4 Mit Haushalt und Einkaufen anfangen
- 5 Fragen mit Ja oder Nein beantworten
- 6 Die Nacht vergessen
- 7 Den Bescheid lesen, aber nicht das Gutachten

„Wir schaffen das schon.“

Sie spielen herunter, wie viel Sie tatsächlich leisten.

Warum das teuer wird

Das ist der teuerste Satz, den ich von Angehörigen höre. Er kommt aus Stolz, aus Loyalität oder einfach aus Gewohnheit, und er beendet Gespräche, die geführt werden müssten. Die Gutachterin kann nur bewerten, was in dieser einen Stunde benannt wird. Sie kennt Ihren Alltag nicht, sie sieht keinen Ordner und sie fragt nicht nach, was Sie nicht erwähnen.

Was Sie stattdessen tun

Schreiben Sie in den Tagen vor dem Termin auf, was Sie an einem ganz normalen Tag alles tun. Vom Aufstehen bis zum Zubettgehen, ohne zu bewerten und ohne etwas wegzulassen, weil es Ihnen zu banal vorkommt.

Nehmen Sie diese Aufstellung mit in den Termin und legen Sie sie vor sich hin. Sie ist Ihre Gesprächsgrundlage. Die meisten Angehörigen sind selbst überrascht, wie viel zusammenkommt, sobald es einmal auf Papier steht.

MERKSATZ Was Sie nicht sagen, kann niemand bewerten.

Mit dem Antrag warten, bis alles vorbereitet ist

„Ich wollte erst noch alles zusammensuchen.“ „So schlimm ist es ja noch nicht.“

Warum das teuer wird

Beide Sätze beruhen auf demselben Missverständnis: dass der Antrag schon die Prüfung sei. Ist er nicht. Er ist nur der Startschuss. Die Leistung beginnt mit dem Monat, in dem der Antrag bei der Pflegekasse eingeht.

Ein Tag Unterschied bei der Antragstellung kann deshalb einen vollen Monat Leistung ausmachen. Dieses Geld holen Sie nicht zurück, denn rückdatieren lässt sich ein Antrag nicht.

Was Sie stattdessen tun

Stellen Sie den Antrag, sobald absehbar ist, dass regelmäßig Hilfe nötig ist. Ein formloser Anruf bei der Pflegekasse genügt für den Eingang, die Unterlagen kommen danach.

Lassen Sie sich das Eingangsdatum bestätigen und schicken Sie angeforderte Formulare zügig zurück. Die Vorbereitung auf den Termin machen Sie in der Zwischenzeit, dafür bleibt genug Zeit.

MERKSATZ Der Antrag ist nicht die Prüfung. Er ist der Startschuss.

Mit Diagnosen argumentieren statt mit dem Alltag

Der Stapel Arztberichte liegt auf dem Tisch, und das Gespräch dreht sich fünfzehn Jahre Krankengeschichte lang im Kreis.

Warum das teuer wird

Die Gutachterin hört höflich zu, aber sie kann daraus keinen einzigen Punkt vergeben. Bewertet wird nicht, welche Krankheit vorliegt, sondern wie selbstständig jemand im Alltag noch ist. Sie können vierzig Diagnosen auflisten, und am Ergebnis ändert sich nichts.

Schlimmer noch: Wer die halbe Stunde mit der Krankengeschichte füllt, hat keine Zeit mehr für den Hilfebedarf. Und der ist das Einzige, was zählt.

Was Sie stattdessen tun

Übersetzen Sie jede Diagnose in eine Alltagsfolge. Nicht „sie hat Arthrose in beiden Knien“, sondern „sie kommt ohne Hilfe nicht mehr aus dem Sessel hoch, das brauche ich drei- bis viermal am Tag“.

Arztberichte nehmen Sie trotzdem mit, sortiert und aktuell. Sie sind der Beleg im Hintergrund, aber nicht Ihr Argument. Reden Sie über den Alltag, nicht über die Akte.

MERKSATZ Bewertet wird der Alltag, nicht die Akte.

Mit Haushalt und Einkaufen anfangen

Fenster putzen, staubsaugen, einkaufen. Damit beginnen fast alle beim Erstantrag.

Warum das teuer wird

Hauswirtschaftlicher Bedarf fließt nicht in die Punktberechnung für den Pflegegrad ein und führt für sich allein zu keiner Einstufung. Er wird im Gespräch zwar erhoben, aber er bewegt das Ergebnis nicht.

Die Zeit, die Sie darauf verwenden, fehlt Ihnen für die Bereiche, die tatsächlich bewertet werden. Und die Gutachterin geht irgendwann zum nächsten Punkt über, ganz gleich, wie viel Sie noch sagen wollten.

Was Sie stattdessen tun

Sprechen Sie zuerst über das, was unmittelbar an der Person passiert: Aufstehen und Bewegen, Waschen, Anziehen, Essen und Trinken, Medikamente, Orientierung, Verhalten und soziale Kontakte.

Den Haushalt können Sie am Ende in zwei Sätzen erwähnen. Er gehört zum Gesamtbild, aber er ist nicht Ihr Argument.

MERKSATZ Der Haushalt gehört ins Bild, aber nicht in die Bewertung.

Fragen mit Ja oder Nein beantworten

„Kann sie sich selbst waschen?“ Ein Ja beendet das Thema.

Warum das teuer wird

Viele Fragen im Termin lassen sich mit Ja oder Nein beantworten. Fällt das Ja, geht die Gutachterin zur nächsten Frage. Dabei besteht Waschen aus mehreren Schritten, die einzeln bewertet werden. Ein einziges Ja kann an dieser Stelle mehrere Nullen erzeugen.

Dasselbe passiert bei „Wie ist es nachts?“ und „Was machen Sie tagsüber?“. Eine kurze Antwort schließt das Thema, und was nicht gesagt wurde, steht nachher nicht im Gutachten.

Was Sie stattdessen tun

Antworten Sie nie nur mit Ja oder Nein, sondern immer in drei Teilen: was gelingt, welche Hilfe nötig ist, wie oft sie nötig ist.

Also statt „ja, das macht sie selbst“: „Gesicht und Oberkörper wäscht sie selbst. Rücken und Füße übernehme ich, und ich muss dabeibleiben, weil sie sonst mittendrin aufhört. Das ist jeden Morgen so.“ Beschreiben Sie dabei, bewerten Sie nicht. Sätze wie „meine Mutter kann gar nichts mehr“ helfen Ihnen nicht.

MERKSATZ Was gelingt, welche Hilfe, wie oft.

Die Nacht vergessen

„Ich stehe halt zwei-, dreimal auf und helfe beim Drehen.“

Warum das teuer wird

Die Nacht wird fast immer vergessen. Toilettengänge, Umlagern, Unruhe, Aufstehen und wieder Hinlegen. Das wird nicht mehr als Hilfe wahrgenommen, weil es seit Monaten Routine ist und weil man ohnehin wach wird.

Für das Gutachten existiert die Nacht aber nur, wenn Sie sie beschreiben. Dabei steckt gerade dort oft der größte unbemerkte Hilfebedarf, und er belastet Sie als pflegende Person am stärksten.

Was Sie stattdessen tun

Notieren Sie eine Woche lang, was nachts passiert und wie oft. Ein Zettel auf dem Nachttisch reicht, ein Strich pro Aufstehen genügt schon.

Sprechen Sie die Nacht im Termin von sich aus an, auch wenn niemand danach fragt. Und sagen Sie nicht „ab und zu“, sondern nennen Sie eine Zahl. Ein „ab und zu“ wird im Zweifel als selten gewertet oder fällt ganz heraus.

MERKSATZ

Die Nacht existiert im Gutachten nur, wenn Sie sie beschreiben.

Den Bescheid lesen, aber nicht das Gutachten

Der Brief kommt, die Zahl stimmt nicht, und der Ordner wandert in die Schublade.

Warum das teuer wird

Der Bescheid enthält die Entscheidung. Das Gutachten erklärt, wie sie zustande gekommen ist. Wer nur den Bescheid liest, sieht eine Zahl. Wer das Gutachten liest, sieht, wo diese Zahl herkommt und an welcher Stelle etwas fehlt.

Ohne das Gutachten können Sie einen Widerspruch nicht sinnvoll begründen. „Ich bin schwer krank und brauche mehr“ ist kein tragfähiger Widerspruch. Tragfähig wird er erst, wenn Sie zeigen können, welches Kriterium falsch bewertet wurde.

Was Sie stattdessen tun

Fordern Sie das vollständige Gutachten bei Ihrer Pflegekasse an, schriftlich und am besten sofort nach Erhalt des Bescheids. Das kostet nichts und steht Ihnen zu.

Prüfen Sie darin außerdem zwei Angaben, die regelmäßig übersehen werden: ab welchem Datum die Leistung bewilligt wurde und ob der Pflegegrad befristet ist. Notieren Sie sich beides. Und achten Sie auf die Widerspruchsfrist, sie läuft, sobald der Bescheid bekannt gegeben wurde.

MERKSATZ

Der Bescheid zeigt die Zahl. Das Gutachten zeigt, woher sie kommt.

Wenn Sie nur einen Satz mitnehmen

Was im Termin nicht gesagt wird, steht nicht im Gutachten. Und was nicht im Gutachten steht, existiert im Verfahren nicht.

Alle sieben Fehler haben dieselbe Ursache. Pflegende Angehörige halten ihre eigene Hilfe für selbstverständlich und erwähnen sie deshalb nicht. Das ist kein Versäumnis, das ist Gewöhnung.

Wenn Sie ab heute anfangen aufzuschreiben, was Sie an einem gewöhnlichen Tag tun, haben Sie den wichtigsten Teil der Vorbereitung bereits erledigt. Alles andere baut darauf auf.

Sie haben eine Frage zu Ihrer Situation?

Schreiben Sie mir. Ich lese jede Nachricht selbst. Ich arbeite außerdem gerade an einem Videokurs, der das gesamte Verfahren Schritt für Schritt durchgeht, vom Antrag bis nach dem Bescheid. Wenn Sie erfahren möchten, sobald er fertig ist, sagen Sie mir kurz Bescheid.

@allpacare_pflegerberatung

Dieses PDF gibt allgemeine Hinweise zum Begutachtungsverfahren nach dem SGB XI für pflegende Angehörige. Es ersetzt keine Beratung im Einzelfall und keine Rechtsberatung. Eine bestimmte Einstufung oder ein bestimmtes Ergebnis kann niemand zusagen. Rechtsstand und Inhalte: September 2026. Weitergabe an andere pflegende Angehörige ausdrücklich erwünscht.